



## 10. Mai – 1. Juni 2010

Kurz vor Mitternacht landet unser Air Asia-Flug aus Kochi in Kuala Lumpur. Wir passieren zügig die Einwanderungsbehörde, sammeln unser Gepäck vom Band (Danke, Billigflieger – nur 12 Euro für 30 Kilogramm Freigepäck pro Person!) und kaufen Tickets für den Flughafen-Shuttlebus. Noch liegen etwas mehr als 60 km Fahrt bis ins Stadtzentrum vor uns, und auch wenn es draußen dunkel ist, gewinnen wir ziemlich schnell den Eindruck, wieder in der Zivilisation angekommen zu sein – klimatisierte Räume und Fahrzeuge mit Kühlschranktemperatur, offenkundig funktionierende Müllabfuhr und akkurat manikürte Grünanlagen sind die ersten Boten eines anderen Kulturkreises.

Wir checken reibungslos gegen 2.00 Uhr morgens im Citin-Hotel ein und schlafen, nachdem wir fast 24 Stunden auf den Beinen waren, erst einmal aus. Nach dem Frühstück erkunden wir zu Fuß die Metropole mit dem Schwerpunkt Nahrungserwerb – gar zu vielfältig sind die kulinarischen Genüsse der Stadt. Zweieinhalb Monate Verzicht – wir sind in den ersten Tagen nicht zu bremsen und arbeiten etliche Punkte unserer "Sehnsuchtsliste" ab: saftige Cheeseburger (endlich Rindfleisch!), Sushi, Blauschimmelkäse, knusprige, üppig belegte französische Baguettes, Räucherlachs, leckere Torten... Die Konditoreiauswahl überfordert uns zunächst und machte mindestens einen Besuch täglich notwendig, um einen Überblick über die Produktpalette zu erhalten. Nähere Informationen für alle Ungläubigen unter:

[www.secretrecipe.com.my](http://www.secretrecipe.com.my)



Kuala Lumpur ist eine Stadt, in der der Spagat zwischen Tradition und Moderne auf Schritt und Tritt sichtbar wird. Nur einen Steinwurf entfernt vom berühmtesten Wahrzeichen der Stadt, den Petronas Towers, werben in Chinatown und Little India Händler mit zweifelhaften traditionellen Heilmitteln und klassischen farbenprächtigen Gewändern um die Gunst der zahlenden Kundschaft, prägen chinesische Clanhäuser, farbenprächtige Hindutempel und historische Moscheen ebenso das Stadtbild wie schicke Shoppingmalls, die die gesamte Palette westlicher Markenartikel für die Mittel- und Oberschicht feilbieten.

Junge Frauen malayischer Herkunft tragen - häufig auch in gehobenen Managementpositionen – ebenso selbstverständlich wie selbstbewusst Kopftuch, während chinesische Teenager in den knappsten Hotpants des Universums auf 15 cm hohen Absätzen durch die marmorverkleideten Einkaufspaläste stöckeln. Der Bau-Boom ist ungebrochen, und KL, wie die Einheimischen in ihrer Vorliebe für Abkürzungen die Metropole nennen, setzt alles daran, aus dem Schatten der benachbarten Megacities Bangkok und Singapur zu treten. Informationstechnologisch ist Malaysia bereits heute jeder europäischen Hauptstadt überlegen: ein engmaschiges Netz kabelfreier Internetverbindung garantiert kostenloses Surfen an nahezu jedem Ort der Stadt.

Am nächsten Morgen mutieren wir wieder zu Frühaufstehern, denn wir möchten die Stadt gern aus der Vogelperspektive genießen. Ein halbstündiger Spaziergang, dann ragen die berühmten Petronas Towers direkt vor uns auf: 452 Meter hoch, war die silbern glänzende Stahlbetonkonstruktion von 1998 bis 2004 das höchste Gebäude der Welt. Die Besucherzahlen für die berühmte Skybridge der Twin Towers sind streng auf 1700 Gäste pro Tag limitiert, die nach einer kurzen Präsentation exakt 15 Minuten Besichtigungszeit erhalten.

Da die Karten kostenlos vergeben werden, ist der Andrang entsprechend groß, denn kaum ein Besucher Kuala Lumpurs lässt sich die Chance entgehen, von der Verbindungsbrücke, die sich in Höhe des 41. und 42. Stockwerkes zwischen den Türmen spannt und auf der schon sich Sean Connery und Cathrine Zeta-Jones in "Verlockende Falle" eine dramatische Verfolgungsjagd mit der Polizei lieferten, über die Stadt zu schauen. Während tausende Angestellte des Erdölkonzerns Petronas durch die Eingangshalle an ihre Arbeitsplätze strömen,



warten wir dicht gedrängt in einer nicht enden wollenden Schlange, die sich im Zick-Zack-Kurs durch das Untergeschoss des Gebäudes zieht. Gegen 10.00 Uhr wird unsere Geduld belohnt: Wir ergattern Karten für den frühen Nachmittag und überbrücken die Wartezeit zunächst mit Außenaufnahmen der Zwillingstürme, danach mit Shopping im sechsgeschossigen Suria Center, das sich im Herzen des Hochhauskomplexes befindet.

In den nächsten zwei Tagen erkunden wir die fußgängerfreundlichste Millionenstadt der Welt per pedes, in schöner Regelmäßigkeit unterbrochen durch heftige Gewittergüsse am Nachmittag. Im Zentrum ist jeder Punkt in maximal 45 Minuten ohne Zuhilfenahme von Verkehrsmitteln erreichbar – Hauptstadtflair im räumlichen Maßstab einer mitteldeutschen Kleinstadt.

Also fast so beschaulich wie Dessau... nur ein bisschen weltstädtischer. Heimatgefühle kommen bei uns spätestens zu Himmelfahrt auf, als uns im "Bayernhaus" drei Sorten leckerste Bratwürstchen, eine knusprige Schweinshaxe und exzellent zubereitetes Sauerkraut verführerisch vom Teller entgegen duften. Wir fühlen uns schwer an das Oktoberfest erinnert und sind erstmals froh, dass derlei deutsche Gegenwartskultur den Weg nach Südostasien gefunden hat.



Zwei Tage später haben wir auch alle Vorbereitungen für unsere Weiterreise getroffen. Im Gegensatz zu unserer ursprünglichen Planung werden wir nun zuerst nach Borneo fliegen und die malayische Halbinsel später erkunden.

Unsere Vertrauens-Airline Air Asia bringt uns am 14. Mai günstig und unkompliziert nach Kuching, der Hauptstadt der Provinz Sarawak. In "Brookes Terrace", einer schicken Pension in unmittelbarer Nähe zum Fluss, fühlen wir uns gleich wie zuhause, doch wir haben keine Zeit für eine Verschnaufpause. Es ist bereits Freitagnachmittag, und so führt unser erster Weg zum Informationszentrum der Forstverwaltung von Sarawak. Wir erreichen das Büro, das für die Buchung von Unterkünften in den Nationalparks zuständig ist, kurz vor 17.00 Uhr. Unser Einsatz wird belohnt, denn wir ergattern zwei Übernachtungen in einem der wenigen Zimmer im Bako Nationalpark zu Beginn der folgenden Woche und entlassen den freundlichen Angestellten mit dem guten Gefühl ins Wochenende, kurz vor Toresschluss noch zwei Touristen glücklich gemacht zu haben.

Kuching, die Stadt der Katzen, ist fest in chinesischer Hand – das wird dem Besucher schnell klar. Die zahllosen kleinen Restaurants, die alle die ewig gleichen Enten- und Hühnergerichte servieren sind ebenso Beleg dafür wie die gegenüber KL noch einmal deutlich überrepräsentierte Anzahl knapper Bekleidungsstücke und eine vor allem von jungen Männern offen ausgelebte Homosexualität. Die Stadt hat eine angenehm entspannte Atmosphäre und bietet sich hervorragend als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Nationalparks der näheren Umgebung an.



Unser zweiter Tag in Kuching beginnt mit einem ausgedehnten Regenguss, und auch als der Niederschlag aufhört, bleibt der Himmel grau und verhangen. Ein erster Spaziergang zur Orientierung, ein paar Einkäufe, dann zieht es uns zurück in unser gemütliches Zimmer, wo wir zwischen Ikea-Möbeln (ja, wir haben die Stehlampe sofort erkannt, sie steht bei uns im Wohnzimmer) und traditioneller Borneo-Dekoration die Vorzüge der Generation WiFi genießen.

Der Sonntag steht ganz im Zeichen der Orang Utans. Die vom Aussterben bedrohten Riesen, die heute nur noch in den Regenwäldern Borneos und Sumatras zu finden sind, kämpfen vor allem mit einem ständig kleiner werdenden Lebensraum sowie der Gefährdung durch

Bejagung und Handel. In Semenggoh, einem 25 km von Kuching entfernten Schutzgebiet, befindet sich ein Auswilderungsprojekt für die gigantischen Primaten.

Hier werden aus Gefangenschaft befreite sowie verletzte oder kranke Tiere, oftmals auch Orang Utan-Waisen, medizinisch versorgt, in Überlebenstechniken trainiert und so Schritt für Schritt an ein Leben in freier Wildbahn herangeführt. Der Prozess ist langwierig, die Erfolgsquote bei der Auswilderung jedoch hoch, und die Reproduktionsraten der halbwilden Primaten, die in Stationsnähe leben, so vielversprechend, dass bereits Wiederansiedlungen von Orang Utans auf der malayischen Halbinsel unterstützt werden konnten. Wir verbringen zur Fütterungszeit eine Stunde bei den Orang Utans, deren Begeisterung für die angebotenen Bananen sich jedoch in Grenzen hält – nur wenige Tiere folgen dem Lockruf der Früchte. Auch die Lichtbedingungen sind grenzwertig, und beschließen wir, den Ausflug an einem anderen Tag zu wiederholen.



Am nächsten Morgen verlassen wir mit kleinem Gepäck unser lauschiges Zimmer in Richtung Bako Nationalpark, wohl wissend, dass die Unterkünfte, die uns in der Wildnis erwarten, einen Standard besitzen, den unser Reiseführer treffend mit "basic" umschreibt. Nach knapp einstündiger Minibusfahrt erreichen wir Kampung Bako, von dort geht es mit winzigen, dafür voll beladenen Motorbooten weiter zum Nationalpark.

Der Bako Nationalpark ist vor allem für seine große Population an Nasenaffen bekannt. Die auffälligen Primaten mit der markanten Nase und dem wohlgenährten Bauch veranlassten die Einheimischen zur Vergabe des Spitznamens "Holländer von Borneo" – die starke niederländische Präsenz in Asien schlägt sich in der Namensgebung nieder, eine Assoziation zu Deutschen wäre sicher ebenso treffend gewesen... Zoologisch gesehen erschließt sich aus dem Körperbau der Tiere jedoch nicht die Zuordnung zu den Schlankaffen 😊

Der Wettergott meint es nach dem Regen der vergangenen Tage gut mit uns, und so treten wir in glühender Mittagshitze unsere erste kleine Wanderung an. Zunächst geht es steil bergauf, dann ebenso steil abwärts, und das letzte Drittel der Strecke führt durch die Mangroven und ist nur bei Ebbe begehbar. Mit etwa 15 Kilogramm Fotoausrüstung pro Person wird der Marsch zu einem schweißtreibenden Erlebnis. Doch die Mühe lohnt sich - wir entdecken unsere ersten Exemplare von *Nasalis larvatus*, deren Fotogenität jedoch noch stark ausbaufähig ist.

Zurück von unserer Wanderung, testen wir das Nahrungsangebot vor Ort. Horden langschwänziger Makaken beleben den Kantinenbetrieb zu den Essenszeiten erheblich, indem

sie ungeniert die Teller der unaufmerksamen Gäste plündern und fachmännisch halbvolle Getränkedosen zerlegen. Da heißt es essen und nicht schnattern, sonst ist der Teller leer...

Auch am Nachmittag gehen wir wieder auf Fotopirsch und erkunden die nähere Umgebung, bevor der abendliche Regenguss das Gelände unter Wasser setzt.



Am nächsten Vormittag reist Klum Photography für ein Film- und Fotoprojekt an. Zugegeben, die Ausrüstung der Schweden ruft schon ein bisschen Neid hervor, aber andererseits können wir unser Equipment unter Schmerzen wenigstens noch alleine tragen...

Wir suchen das Gelände systematisch nach interessanten Motiven ab, doch die drei Tage auf der Halbinsel vergehen wie im Flug, und wir möchten unbedingt noch einen zweiten Abstecher nach Bako unternehmen. Daher versuchen wir unser Glück noch einmal und buchen nach unserer Rückkehr in Kuching einen weiteren dreitägigen Aufenthalt.

Die verbleibende Zeit nutzen wir für einen erneuten Ausflug zum Orang Utan Rehabilitation Centre, die Erkundung der örtlichen Einkaufszentren einschließlich aller Buchläden der Stadt und für kurze Entdeckungstouren im Stadtgebiet. Nebenbei bleibt Zeit für ein wenig Reiseplanung.

Am 23. Mai fällt dann die Klappe: Bako, die Zweite. Mittlerweile schon mit allen Formalitäten des Aufenthaltes bestens vertraut, können wir schnell kamerabewaffnet zur Tat schreiten.

Inzwischen ist auch Mattias Klum selbst in Bako eingetroffen. Wir unterhalten uns beim Abendessen mit ihm über die Top Spots für Fotografen auf Borneo. Mattias, der bereits seit mehr als 20 Jahren im Auftrag von National Geographics die Natur der Insel in Bildern festhält, schwärmt vom Danum Valley in Sabah, wo er gerade mehrere Monate verbracht hat. Seine Bilder und das Leuchten in seinen Augen überzeugen uns: Da wollen wir hin, auch wenn es teuer wird und wohl wissend, dass Helikopter- und Ballonflüge nicht in unser Budget passen.



Aufgrund des langen Feiertagwochenendes zu Gawai Dayak, dem Erntedankfest, sind die Flüge über Tage hinweg ausgebucht, und so verzögert sich unsere Weiterreise nach Kota Kinabalu noch ein wenig.

Also nutzen wir die Zeit bis zur Weiterreise für einen dritten Ausflug nach Semenggoh und für eine Tageswanderung im Kubah-Nationalpark.

Kubah ist bekannt für zwei Dinge - seine Palmen und seine Frösche. Da tropische Lurche bislang nicht zu unserem Portfolio gehören, war unsere Erwartungshaltung entsprechend groß. Das unmotivierte Einzelexemplar Frosch jedoch, das sich unter einem Blatt versteckt hielt, war so winzig, dass es selbst mit Makroobjektiv nahezu unmöglich war, das unscheinbare Tierchen in Szene zu setzen. Der anspruchsvolle Weg durch den üppigen Wald entschädigte uns jedoch mehr als genug.



Unser Plan, im nahegelegenen Gunung Gadung Nationalpark eine Rafflesia, mit einem Blütendurchmesser von bis zu einem Meter die größte Blume der Welt, fotografieren zu können, geht leider nicht mehr auf. Eine neue Blüte ist noch nicht in Sicht, und die letzte war exakt zur Zeit unseres ersten Bako-Aufenthaltes geöffnet. Manchmal muss man halt Prioritäten setzen...



Unser letzter Abend steht unter dem Motto "Kuching bei Nacht". Die zahlreichen Katzenstatuen sind angestrahlt, die Waterfront, die belebte Flaniermeile am Fluss, ist hell erleuchtet, und in Chinatown wird in einem Open Air-Restaurant Theater gespielt. Bis in die späten Abendstunden sind wir mit der Kamera unterwegs und fangen die nächtliche Atmosphäre ein. In den zwei Wochen unseres Aufenthaltes hat uns Sarawak immer wieder begeistert, und der Abschied fällt ein wenig schwer.

Am 1. Juni erhöhen wir unser Flugmeilenkonto bei Air Asia und fliegen weiter nach Kota Kinabalu in Sabah. Nachdem wir unsere Planung um das Danum Valley ergänzt haben, stehen für die nächsten Wochen nun Regenwald und Korallenriffe im Mittelpunkt unserer Reise.

Viele Grüße aus dem wilden Borneo

Dirk und Heike